

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Dienstag den 6. Juni 1893.

Wähler-Versammlung

der deutschen & konservativen Partei

im Kronensaal Schorndorf.

Der von der deutschen & konservativen Partei aufgestellte Candidat für den X. Wahlkreis

Herr Gutspächter Schmid

vom Christophshof bei Geislingen

wird am

Sonntag den 4. Juni,

nachmittags 3 Uhr

im Kronensaal in Schorndorf

sich den Wählern vorstellen.

Zu recht zahlreichem Besuch wird hiemit freundlichst eingeladen.

Das Wahlcomite.

Hochzeits-Einladung.
Alle unsere Freunde und Bekannte, bei welchen wir nicht persönlich erscheinen konnten, laden wir zu unserer am nächsten Donnerstag den 8. Juni im Gasthaus zur Krone in Winterbach stattfindenden **Hochzeits-Feier** hiemit freundlichst ein.
Der Bräutigam:
David Steinhilber
von Grafenberg.
Die Braut:
Friedrike Stroheker
von Winterbach.

Schorndorf, den 3. Juni 1893.
Verwandten Freunden und Bekannten teilen wir die traurige Nachricht mit, daß unser I. Gatte, Vater, Bruder und Schwager
Lammwirt Kiesel
Samstag den 3. Juni vormittags halb 10 Uhr nach langem Leiden sanft verschieden ist.
Um stille Teilnahme bittet die trauernde Gattin:
Luisa Kiesel, geb. Zinser,
mit ihren Kindern.
Beerbigung Montag den 5. Juni nachmittags 1/2 Uhr.

Farbige
Vorhangstoffe
Tischdecken
Möbel-Grope
braunes Zelttuch
Reste
empfehle billigt
A. F. Widmann.

Bei jeglicher noch günstiger Zeit zur Saat empfehle ich
Stok-Rheinhaussamen
ewigen und breiten
Aleesamen
Pferdezahnmais
Faatwikken
Rübsamen & Rettichkerne.
Chr. Ziegler.

Hebsack, den 2. Juni 1893.
Trauer-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin heute Nachmittag 1 Uhr nach langen schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Beerbigung Sonntag Nachmittag 1 1/2 Uhr.
Im Namen der Hinterbliebenen
der trauernde Gatte **Joh. Reinger.**

Neue
Matyes-Häringe,
neue
Malta Kartoffeln
empfehle
Herrn Moser a. Bahnhof.
Schorndorf.
Ein älteres Schiedmaier'sches
Tafelklavier
für Anfänger sich noch gut eignend, ist um billigen Preis zu verkaufen.
Näheres bei der Exped. d. Bl.

Ein braves, kräftiges
Mädchen,
das Haus- und Gartenarbeit, sowie das einfache Kochen versteht, wird bis Jakob gesucht von
Frau Kameralverw. **Kayhrer.**
Mastrindfleisch
46 Pf per Pfd. empfiehlt
Mezger Schnabel.
Haber verkauft
Bäcker **Dipping.**

Ein ehrliches williges
Mädchen
von 16-17 Jahren sucht
M. Schfried, Urbanstraße.

Gottesdienste.
Evangelische Kirche.
Am 1. Sonnt. n. Trin. (4. Juni).
Vorm. 9 Uhr Predigt
Herr Stadtpfarrer Höck.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre
(Söhne ältere Abteilung)
Herr Stadtpfarrer Gros.
Nachm. 2 1/2 Uhr Bibelstunde
Herr Stadtpfarrer Gros.
Katholische Kirche.
Herr Kaplan Kirchner.

Schorndorf.
Zu unserer am Sonntag den 4. Juni im Gasthaus z. Hirsch hier stattfindenden **Nach-Hochzeit** laden wir Freunde und Bekannte hiemit freundlichst ein.
Karl Heim.
Pauline Stöher.

Gottesdienste
der **Wesleyanischen Methodistengemeinde.**
Sonntag den 4. Juni.
Morgens 9 Uhr Pred. König.
Abends 8 Uhr Pred. König.
Mittwoch Abend 8 Uhr Eisenbraun.
Samstag Abend 8 Uhr Claß.

Amtsliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen.
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarft sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können.
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Der Zug Schills nach Stralsund im Jahr 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen. (28. Fortsetzung.)
Jeder Kellervorprung wurde benutzt und oft lange und mutvoll verteidigt. Die Mehrzahl der Schill'schen Truppen wehrte sich mit so ausgezeichnetem Mute und selbst noch, als ihre Sache sichtlich verloren schien, daß dieser Mut wohl einen besseren Erfolg verdiente.
Aber leider waren auch Viele zu früh auf ihre Sicherheit bedacht und ließen nach dem Hafen zu, um sich mittelst der Boote nach der Insel Rügen zu retten. Nach diesen Schiffen wurde stark gefeuert und einzelne Leichname trieben im Hafen herum. Erst spät Abends, am 31. Mai, ging ein Bataillon Holländer nach der Insel Rügen über.
Schon hatten wir mehrere Trupps und Einzelne des Feindes in unserer Straße gesehen, als plötzlich der Major von Schill, nur von einem Husaren begleitet, vor her strengte. Ein Aufruf

Amtsliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen. Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr, und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen.
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarft sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können.
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von populären Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen. Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Der Zug Schills nach Stralsund im Jahr 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen. (28. Fortsetzung.)
Jeder Kellervorprung wurde benutzt und oft lange und mutvoll verteidigt. Die Mehrzahl der Schill'schen Truppen wehrte sich mit so ausgezeichnetem Mute und selbst noch, als ihre Sache sichtlich verloren schien, daß dieser Mut wohl einen besseren Erfolg verdiente.
Aber leider waren auch Viele zu früh auf ihre Sicherheit bedacht und ließen nach dem Hafen zu, um sich mittelst der Boote nach der Insel Rügen zu retten. Nach diesen Schiffen wurde stark gefeuert und einzelne Leichname trieben im Hafen herum. Erst spät Abends, am 31. Mai, ging ein Bataillon Holländer nach der Insel Rügen über.
Schon hatten wir mehrere Trupps und Einzelne des Feindes in unserer Straße gesehen, als plötzlich der Major von Schill, nur von einem Husaren begleitet, vor her strengte. Ein Aufruf

Sohn eines Landwirts auf dem Lande aufgewachsen wisse er wo den kleinen Mann der Schuh drücke. Er werde in allen Fragen den Fabel einlegen, wo für den kleinen Mann, ob Handwerker, Bauer, Weingärtner oder Arbeiter überhaupt für die Lage des Mittelstandes etwas zu besser sei. Der Große und Reiche habe Mittel genug seine Interessen zu schützen, der Kleine nicht und daran haben es bisher alle Parteien ohne Ausnahme fehlen lassen.

Er erklärte sich namentlich gegen jede weitere von der Demokratie, Freisinn und Sozialdemokratie geplante Herabsetzung und allmähliche Aufhebung der Zölle auf Korn und Wein wodurch der kleine Mann ruiniert werde. Eine sozialdemokratische Zeitung habe nachgewiesen, daß das Sinken der Wehlpreise auch das Sinken der Arbeitslöhne zur Folge habe. Die Interessen der Bauern seien auch die der Arbeiter, wenn ein Glied erkrankte, so sei der Organismus krank. Wenn der Bauer kein Geld hat, so kauft er nichts und läßt nichts seine Handwerker schaffen.

Er werde sich keiner Partei anschließen, sondern hoffe, wenn er gewählt werde, Freunde zu finden, die mit ihm Hand in Hand gehen. Im Vordergrund der Wahlbewegung stehe die Militärvorlage.

Es sei eine von keiner Partei bestrittene Thatsache, daß Frankreich uns militärisch überlegen sei, Frankreich habe uns in 300 Jahren 33 mal überfallen und ausgeplündert und sobald es sich stark genug fühle werde es dies allein oder im Verband mit Rußland wieder thun. Der 70er Krieg habe Frankreich 15 Milliarden gekostet, eine Summe mit welcher man die Militärvorlage 300 Jahre bezahlen könne. Das franz. Volk sei friedlich gesinnt wie wir, aber die Revanche-Idee werde von Heißspornen der Jugend in der Schule eingepflanzt und selbst wenn wir die ihnen abgewonnenen Provinzen zurück geben würden, so genüge das den in der nationalen Ehre geschädigten Franzosen keineswegs, denn es

so gar blutend gesehen haben. Mit allen möglichen Variationen, selbst sehr abenteuerlichen, ist der Fall Schill's erzählt worden und nur in einigen Punkten treffen die verschiedenen Beobachtungen zusammen. Ich gab mir die größte Mühe, der Wahrheit möglichst auf die Spur zu kommen, und glaube die nachstehende Mitteilung, welche in Stralsund selbst den meisten Mäulern fand, als völlig genau und glaubwürdig ausgeben zu können. Ich habe sie aus dem Munde eines Augenzeugen, der allgemein den Ruf eines wahrhaften und rechtlichen Mannes genießt: eines gebildeten, wohlhabenden Bädermeisters und Wehlhändlers, bei dessen Hause sich die Fährstraße in die Teile teilt, von denen der eine den Namen beibehält, der andere Johannisstraße heißt.

Die holländischen leichten Truppen und einzelne dänische Husaren hatten die Schillianer nach und nach vertrieben. Am Ausgange der Johannisstraße, da wo dieselbe in die Knieperstraße mündet, hatte sich der größte Teil des holländischen und dänischen Generalstabs versammelt, um einen Teil ihrer Truppen besitzten zu lassen. (Fortsetzung folgt.)

schmerzt sie fortwährend nicht mehr die erste Nation zu sein.

Aus diesem Grunde sei er für eine Verständigung mit der Regierung und für den Antrag Quene. Der laufende Aufwand hiesfür betrage 55 Millionen Mark und würde pro Kopf wenig über 1 M. ausmachen. Bis jetzt betrage die Steuer pro Kopf in Deutschland 30 M., in Frankreich 78 M., in England 60 M. und in Oesterreich 38 M. Es müßte künftig also stat 30 M. Steuer, 31 1/2 M. gezahlt werden, aber unter allen Umständen müssen die Kosten für die Militärvorlage auf die wohlhabenderen Leute übertragen werden, er sei ganz entschieden für die Progressivsteuer.

Er sei für 23jährige Dienstzeit, denn dadurch werde die Wehrpflicht zur wirklich allgemeinen und gerechten, und im Kriegsfalle rücken die jungen Mannschaften zuerst ins Feld und erst im Falle der Not die Familienväter, während jetzt schon in den ersten Mobilmachungstagen die Familienväter ins feindliche Feuer müssen, aber Tausende von jungen kräftigen Leuten zu Hause bleiben.

Das seien in kurzen seine Grundzüge, nach welchen er im Falle der Reichstagskommission den X. Wahlkreis vertreten würde.

Herr Gemeinderat Gähler trat nun auf und sagte, daß das Programm des Herrn Schmid so ziemlich das selbe besage wie das der Volkspartei, mit Ausnahme der Militärvorlage. Schon im Jahre 1887 habe er die gleichen Forderungen geltend gemacht. Aber die Forderung der nationalen Kandidaten die Kosten der Militärvorlage von den Reichern zu holen, sei nicht ernst zu nehmen, denn diese Steuern bleiben, wenn drauf ankomme, nur auf dem Papier. — Hierauf erwiderte als Vertreter der deutschen Partei mit zündender Beredsamkeit Herr Professor Hieber aus Stuttgart. Wenn er hier aufträte, obgleich er nicht zum X. Wahlkreis gehöre, so dränge es ihn doch, hier in dieser Stadt, die ihm zur 2. Heimat geworden, in der er seine Schulbildung genossen und in den 6 Jahren, die er hier verlebte, von seinen Lehrern die ersten Tropfen der wahren Vaterlandsliebe ihm eingefloßt worden seien, zu reden.

Die Notwendigkeit der Militärvorlage sei begründet durch die Uebermacht der Nachbarn von Westen und Osten. Wenn in Frankreich das jetzige Militärgesetz durchgeführt sei, stelle es ca. 600 000 Mann mehr als Deutschland ins Feld. Daß die glorreichen Siege der Deutschen nicht allein durch die genialen Heerführer und Tapferkeit der Soldaten, sondern auch hauptsächlich durch Uebermacht errungen worden seien, das sei von keiner Partei bestritten. Die Franzosen haben aus dem Jahre 70 vieles gelernt und die Erfahrungen der Deutschen auch sich zu Nuzze gemacht und seien uns in ihren Einrichtungen, namentlich Artillerie, bedeutend überlegen.

Er sei weit entfernt, das Kriegsgespennst an die Wand zu malen, aber wenn gesagt werde anno 87 habe man das Gespenst an die Wand gemalt und die Wähler damit getäuscht damit sie Geld und Soldaten bewilligen, so habe selbst die Frankfurter Zeitung, das Hauptorgan der Demokraten Süddeutschlands, die überraschende Mitteilung gebracht, daß damals im französischen Ministerium mit nur 7 gegen 5 Stimmen die Kriegserklärung abgelehnt wurde. Es fällt mir nicht ein mit einem kommenden Krieg zu drohen, aber wer will es verantworten im Kriegsfall, der nach Bebel (gesprochen im Reichstag und vor einigen Tagen in Stuttgart) nur eine Frage der Zeit ist, wenn wir zu spät einschreiten müssen, daß wir nicht genug gerüstet sind. In Deutschland klagt man über Militarismus und Militärlasten, in Frankreich klagt kein Mensch über Militärlasten und kein Volksvertreter hat es gewagt eine Militäraufhebung abzulernen.

Deutschland ist durch seine geographische Lage gezwungen, auf der Hut zu sein, daß es nicht wieder der Tummelplatz fremder Heere und Horden wird. Mögen doch die Herren der Volkspartei, welche immer die Worte Freiheit und Schulbildung, Kultur, Kultur im Munde führen, auch etwas lernen aus der Geschichte

der letzten 3 Jahrhunderte unseres deutschen Vaterlandes. Der große Sieger von 70, Moltke, hat gesagt: Will Deutschland die Früchte der mit dem Blute seiner Söhne erkaufte Errungenschaften genießen, so muß es 50 Jahre mit Bewehrung bei Fuß dastehn. Aber klingt es nicht wie Hohn, wenn in solch ernsten Tagen man noch Leute sagen hört: „Abrüstung“, wenn selbst der „Beobachter“ am 1. Oktober 1887 schreibt: „Unwillkürlich drängt sich ein skeptisches Lächeln auf die Lippen: Abrüstung, während zwei Nationen, Rußland und Frankreich mit einer Bevölkerung von fast 120 Millionen ununterbrochen auf der Lauer liegen, sich auf ihre gefährlichsten Gegner zu stürzen, und während diese sich dadurch gezwungen sehen, mit der äußersten Sorge ihre Wehrkraft zu pflegen und zu heben! Und diese Lage ist ja leider keine momentane, sondern eine durchaus dauernde.“

und unterm 14. Mai 1887 schreibt derselbe Beobachter aus Anlaß des Schnäbelsfalls daß die deprimierende Thatsache bestehn bleibe, daß an der Grenze, wo deutsches und französisches Gebiet einander berühren, die Funken aufgestaut liegen, aus denen über Nacht ein Weltbrand sich zu entsetzen vermag. „Heute ist ein verhängnisvoller Zwischenfall abgethan, wer bürgt dafür, daß morgen nicht ein verhängnisvollerer sich ereignet?“

Heute wie im Jahre 1887 fällt es niemanden ein, zu sagen, „morgen oder übermorgen kommt der Krieg.“ Aber daß wir in steter Kriegsgefahr schweben, ist, wie der Beobachter selbst geteilt, „eine deprimierende Thatsache!“ So ist auch die jetzige Militärvorlage nicht darauf zugeschnitten, für morgen oder übermorgen abzuhelfen. Ihre Vorteile, deren wir zu unserer Existenz bedürfen, werden erst in einer Reihe von Jahren zur Geltung kommen. Wenn einmal die Gefahr vor der Thüre steht, wäre es zu spät, zu sagen: Jetzt wollen wir mit uns reden lassen! Nein, heute schon soll dafür gesorgt werden, daß unser Volk ruhig seinem Gewerbe weiterleben kann, und daß die Kriegsgefahr, soweit es in unserer Macht liegt, nicht unnötig heraufbeschworen wird. Sobald wir schwach sind, haben wir den Krieg.

Stuttgart, 4. Juni. Infolge einer Anregung seitens einer Kreisregierung hat das R. Ministerium des Innern dieser Tage Ermittlungen darüber ange stellt, wie die Entschädigung von Amtsversammlungsdeputierten, welche weder Ortsvorsteher noch Gemeinderäte sind, in der Praxis in Württemberg gehandhabt werden. Die Ermittlungen ergaben, daß die diesbezügliche Praxis eine verschiedene sei. Um diesem Mißstand abzuhelfen, hat das Ministerium des Innern in einer dieser Tage an die Kreisregierungen ergangenen Erlaß die Angelegenheit einheitlich dahin geregelt, daß diejenigen Mitglieder der Amtsversammlungen, die weder Gemeinde- noch Körperschaftsbeamte sind, die Tagelöhner, Diäten u. von Gemeinderäten erhalten, also bei Geschäften innerhalb des Gemeindebezirks 3 M.; für Geschäfte außerhalb des Gemeindebezirks, einschließlich der Diäten, 5 M. 50 Pf., wozu für jedes Uebernachten ein Zuschlag von 2 M. tritt.

Stuttgart, 2. Juni. Die Herbstausichten sind in allen Teilen des Landes gute. Die früheren Berichte über Frostschaden waren bedeutend übertrieben.

Vöhring, 30. Mai. Gestern wurde einem Holzmacher, Namens Kläsi, durch eine umstürzende Tanne der Fuß abgeschlagen.

Stuttgart, 1. Juni. Die hiesigen Metzger verkünden nicht bloß einen Fleischabschlag, sondern auch einen Wurstaabschlag; es kosten z. B. ein Bierling Schinkenwürst nur noch 15 Pf., 1 rote Würst 9 Pf., Leberwürst und schwarze 8 Pf.

Wöhring, 2. Juni. Gestern nach fiel der 55jährige, ledige Christian Gebert von Wehringen, langjähriger Dienstknecht bei Restaurateur Karl Schilling zum Posthorn hier so unglücklich die Treppe herunter, daß er, ohne mehr zum Bewußtsein zu kommen, heute mittag starb. Der Verunglückte, ein fleißiger, redlicher Mann, hinterläßt eine 83jährige Mutter.

Großbottwar, 2. Juni. Ein 73jähriger hiesiger Einwohner hat sich in einem Anfall von Schwermut entleibt.

Leonsberg, 2. Juni. (Nichtigstellung.) Wie uns von hier mitgeteilt wird, befindet sich trotz der angewandten Gegenmaßregeln das Wander-

lager, von dem wir gestern berichteten, immer noch hier.

Vöhring, 2. Juni. Am Dienstag Nachmittag zog ein schweres Gewitter über unsere Markung, welches leider von schlimmen Folgen begleitet war. Ein Maurer, welcher gerade um diese Zeit am Herrschaftshaus Schönbau mit einer Reparatur beschäftigt war, wurde von einem Blitzschlag derart in die Fußzehe getroffen, daß er sofort vom Gerüste herunterfiel und in bewußtlosem Zustand vom Plage weggetragen werden mußte. Die durch das Herunterfallen verursachten Verletzungen sollen ziemlich bedeutende sein. Gleichzeitig fuhr der Blitzstrahl auch in den Stall des betreffenden Hauses und tödtete ein wertvolles Pferd, ein anderes wurde vollständig gelähmt.

Hortheim, 31. Mai. Im Februar d. J. kamen hier mehrere schwere Diebstähle vor, darunter einer im Betrag von 297 M. Nun hat sich der Dienstknecht Christian Nagel von Böhringheim, zur Zeit hier, durch seinen großen Geldverbrauch bemerklich gemacht, er wurde deshalb vom Landjäger-Stationskommandanten von Heilbronn geholt und legte nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ab, worauf er verhaftet wurde.

Spielbach, 2. Juni. Die Frau des Oberbauers in der Brauhofen Brauerei hier, sah ihre Mutter in der Wohnstube ausgleiten und fallen und ersah darüber dergestalt, daß sie von einem Herzschlag betroffen, sofort tot niederstürzte.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni. Das Pfeisfen des armen Mannes ist gegenwärtig dem Reichsb. zufolge, ein wirksames Mittel zur Agitation seitens der Sozialdemokratie im 4. Reichstagswahlkreis. Wie mitgeteilt wird lassen unbekannte Wohlthäter auf den Straßen und in Schanklokalen Cigarrenspitzen aus Papiermache mit Kielmundstück verteilen, auf welchen rot gedruckt die Inschrift steht: „Wählt Singer“. Etwa 50 000 dieser sozialdemokratischen Lockpfeifen sind in den letzten Tagen „an den Mann“, d. h. an die Wähler gebracht worden.

Berlin, 3. Juni. Dem „Berliner Tagebl.“ zufolge tritt der Reichstag wahrscheinlich am 4. Juli zusammen.

Berlin. Ein Kandidat der Medizin hatte mit früheren Corpsbrüdern einen Comers besichtigt. Als er sich nach Hause begab, war er sehr erhit, öffnete deshalb in seiner Wohnung die Fenster und lehnte sich hinaus, um die kühle Luft einzuatmen. Nach einiger Zeit fühlte er ein heftiges Prickeln in den Augen. Er schloß daher das Fenster und ging zu Bett. Als er am nächsten Morgen erwachte, fand er alles im Zimmer dunkel und meinte, es sei noch Nacht. Er versuchte daher noch einmal einzuschlafen, aber vergeblich. Endlich wurde die Thür geöffnet, die Wirtin trat ein und rief dem Mediziner zu: „Aber, Herr S., wollen Sie denn nicht aufstehen, es ist ja heller lichter Tag?“ — „Heller Tag?“ fragte erstaunt der Mediziner, „es ist ja noch alles dunkel.“ Zu seinem Schrecken erkannte er, daß er über Nacht erblindet war. Der junge Mann hatte, erhit wie er war, durch die Zugluft die Sehkraft verloren.

Erfurt, 1. Juni. In dem weimarischen Dorfe Scherhorn bei Erfurt ereignete sich am Sonntag nach stattgefundener sozialdemokratischer Wählerversammlung, welche im Freien abgehalten worden war, folgender empörender Vorfall: Ohne irgend welche Veranlassung fielen gegen zehn angetrunkene Leute aus Scherhorn über den nach seinem Gewerbe fahrenden Gutsbesitzer Richard Hering her, drangen in dessen Hof und mißhandelten den Mann. Die herbeispringende Frau des Hering wurde mit einem Knüttel niedergehauen, und der Anecht erhielt eine so schwere Kopfverletzung, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Arzt mußte die klaffenden Wunden vernähen. Hering verteidigte sich mit einer Dünnergabel und verwundete vier der Angreifer.

München, 2. Juni. Ein allerhöchstes Signat löst den Landtag auf, beräumt die Urwahlen auf den fünften, die Abgeordnetenwahlen auf den 12. Juli an.

Würzburg, 31. Mai. Die Frau eines Tagelöhners namens Englert brachte kürzlich eine

größere Quantität minderwertigen Salats nach Hause, den sie unvorsichtigerweise in einem kupfernen Gefäß anmachte und dann längere Zeit darin stehen ließ. Nach dem Genuß erkrankte die ganze, aus Mann, Frau und mehreren Kindern bestehende Familie, und der Mann starb im Spital.

Karlsruhe, 2. Juni. (Korresp.) Hier stürzte ein altes Fabrikgebäude der Senecaschen Fabrik ein. Der Zusammenbruch erfolgte glücklicherweise während der Nacht, wodurch ein weiteres Unglück nicht entstand.

Schneidemühl. Wie dem „Ges.“ gemeldet wird, beginnen in Schneidemühl 5 Häuser wegen Unterstützung des Grundes durch die starke, unverstoppbare Quelle eines artesischen Brunnens zu bersten. Der Magistrat und die Stadtverordneten sind zur Beratung zusammengetreten. Die Aufregung in der Stadt ist groß.

Thorn, 30. Mai. Der mit 100000 Rubel flüchtig gemordene Banbeamte der russischen Reichsbank zu Wilna, v. Gichanowski, ist in Hamburg verhaftet worden. Er traf heute unter Bedeckung zweier Hamburger Schutzleute hier ein und wurde in Alexandrowo den russischen Behörden ausgeliefert. Bei der Verhaftung fanden sich noch 90 000 Mark im Besitze des Desfandanten.

Simmerath (Hunsrück), 29. Mai. Am Samstag wurde in dem benachbarten Buschheim eine von ihrem Manne getrennt lebende Frau verhaftet, die ihr unehelich geborenes Kind im Keller ihres Wohnhauses lebendig begraben und dann nach dem Tode geschäft hatte.

Italien.

Mailand, 2. Juni. Im hiesigen Gefängnis wurde heute ein Wärter von einem Gefangenen erstochen. — Durch wiederholte Volksbrüche wurden in Livorno große Ueberschwemmungen hervorgerufen; in Cocolodo wurden Fabriken u. s. w. zerstört.

Großbritannien.

Mentone, 2. Juni. Während der geistigen Projektion war ein Geisteskranker Namens Sigand aus der dritten Etage eines Hauses 50 Rgr. Mörstel und 30 Rgr. große Steine, darunter ein 10 Rgr. schweres Stück Marmor, auf die Geistlichkeit herab. Ein Chorknabe wurde getödtet, einem Abbe die Schulter zer-

schmetter, sieben Personen wurden verwundet. Es entstand eine Panik, und die Menge flüchtete Weiber und Kinder niedertretend; zwei Geistliche wurden schwer verletzt, während sie das Allerheiligste zu schützen suchten. Der Attentäter, der seine Wohnung verbarrikadiert hatte, griff die eindringenden Polizisten mit dem Florett an, wobei er zwei derselben schwer verwundete. Die wütende Menge zerriß fast den schließlich Ueberwältigten, welcher ins Gefängnis gebracht wurde.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Polizei erhielt Nachrichten über neu bevorstehende anarchistische Dynamit-Attentate. In verschiedenen Stadtteilen wurden Hausdurchsuchungen abgehalten und dabei mehrere Dynamit-Bomben gefunden.

Rußland.

Petersburg. Nicht weniger als 15 000 Gefangene, ohne die Frauen und Kinder, sollen während dieser Saison, wie der Odesaer Korrespondent der Daily News' mitteilt, in 32 Abteilungen aus den verschiedenen Gefängnissen von Moskau aus über Nischny-Nowgorod, Perm und Tjumen nach Sibirien transportiert werden.

Nord-Amerika.

New-York, 31. Mai. Mit dem Dampfer „Teutonia“ werden heute 1 250 000, mit „Fürst Bismarck“ morgen 2 750 000 Doll. Gold nach Europa eingeschifft.

New-York, 31. Mai. Bei Alhona in Pennsylvania entgleiste ein Zug, welcher einen Zirkus transportierte. 14 Waggons wurden einen Abhang hinuntergeschleudert, wobei 5 Personen getödtet und viele Personen und Tiere verletzt wurden.

New-York, 2. Juni. Der „Herold“ meldet ein Erdbeben aus Guayaquil, wobei ein Gefängnis einstürzte und viele Gefangene unter den Trümmern begraben wurden, andere entkamen. Das Haus des Gouverneurs, das Stadthaus und viele andere Gebäude wurden zerstört.

Chicago, 31. Mai. Von einer gerührten und rührenden Frauenversammlung berichtet der „New-York-World“. In der letzten Sitzung des Frauen-Verwaltungs-Vorstandes der Ausstellung drohte Frau Potter Palmer, ihr Amt niederzulegen. Nachdem sie diese Drohung ausgestoßen hatte fing sie

zu weinen an. Darauf beantragte Frau Lyons, der Dame für ihre Mithewaltung den Dank des Vorstandes anzusprechen. Dann begann auch sie zu weinen. Hierauf erhob sich Frau Hooker, um gegen die kleinlichen Eifersüchteleien der Verwaltung zu protestieren. Nachdem sie in berebeter Weise ihren Protest begründet hatte, weinte auch sie. Nun wurde der Antrag, der Frau Potter einen Dank zu votieren, zur Abstimmung gebracht. Der Antrag wurde angenommen — und alle fingen zu weinen an.

Chicago, 3. Juni. Der Plan ist ange-regt worden, die Chicagoer Ausstellung in San Francisco fortzusetzen und dieselbe an Weihnachten zu eröffnen. 3000 Masteller hätten sich bereit erklärt, nach Schluß der Ausstellung von Chicago sich nach San Francisco zu begeben.

Chicago. Eine unerwartete Wendung haben die wegen der Preisverteilung auf der Ausstellung zu Chicago entstandenen Schwierigkeiten genommen. Die Kommissare derjenigen Länder, die wegen der beabsichtigten Art der Prämierung die Ausstellungsobjekte ihrer Staaten von der Preisbewerbung zurückgezogen, haben beschlossen, daß ihre Länder unter sich konkurrieren, eine eigene von der amerikanischen Abteilung unabhängige Jury ernennen und eigene Diplome austheilen sollen.

Verschiedenes.

Ein unerhörter Fall von Selbstmord ist in Chemnitz vorgekommen. In einer Bieherei sprang ein 40 Jahre alter Mann vom Guboboden aus in die geschmolzenen Eisenmassen des Schmelzofens, die eine Höhe von etwa 1600 Grad hatten. Der Leichnam war in wenigen Augenblicken so vollständig von der Blut verzehrt, daß nichts übrig blieb.

(Ein salomonisches Urteil) hat dieser Tage in Green-River in Wyoming ein Friedensrichter gefällt. Ein verkommener Spieler, namens Frank Gilmore, hatte das häusliche Glück eines deutschen Schlächtermeisters vernichtet; dieser schritt zur Selbsthilfe und schloß den Störber seines Familienglücks nieder. Er wurde verhaftet und dem Friedensrichter vorgeführt, der ihn wegen — groben Unfugs zu einer Geldbuße von 13 Dollar und zur Bezahlung der Kosten verurteilte.

Bekanntmachungen.

Revier Schorndorf. Laub-Verkauf.

Samstag den 10. Juni, nachmittags 2 Uhr, beim Spitalhof aus den Staatswaldungen Rotdöbel, Förschen, Langenrain, Köll, Bubensee, Eibenbau, Härnschlag, Koblhau u. 75 Lose Laub in Klängen.

Zum Vorzeigen vormittags 7 Uhr beim Spitalhof, beziehungsweise bei der Fortwächterwohnung in Oberurbach.

Stadtgemeinde Stuttgart. Die unterzeichnete Stelle veraccorbiert den Bedarf an

3000 Cbm.

Rems- oder Ellwanger sand,

welcher im Laufe des Sommers 1893 franco Bahnhof Stuttgart abzuliefern ist.

Die Offerten sind längstens bis Samstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Stelle mit einer Qualitätsprobe einzulegen. Es können auf das ganze Quantum oder auf einen Teil desselben Angebote gemacht werden.

Den 3. Juni 1893.

Städt. Tiefbauamt. Kölle.

Nächsten Samstag den 10. d. Mts., morgens 7 Uhr, wird im Pfandlokal gegenüber dem Hirsch hier

1 dopp. Kleiderkasten & 1 Partie gesp. buch. Brennholz im Wege der Zwangsversteigerung verkauft.

Gerichtsvollzieher Moser. E. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Landwirtsch. Bezirks-Verein Schorndorf.

Seitens der Generaldirektion der k. W. Staatseisenbahnen ist dem Gesuche um Ablaffung des Sonderzugs nach München von hier aus anfast Gmünd entsprochen worden.

Derselbe geht am **Donnerstag den 8. Juni, präcis 9 Uhr** hier ab.

Die Teilnehmer haben ihre Fahrkarten für den Sonderzug am Bahnhofschalter in Schorndorf unter Mitwirkung des Vereinssekretärs selbst zu lösen und wollen sich eine halbe Stunde vor der Abfahrtszeit am Bahnhof hier einfinden.

Die Fahrkarte beträgt von Schorndorf aus M. 7.70, von Blumberghausen M. 7.50 und der Beitrag des Vereins 4 M. Schorndorf, 5. Juni 1893.

Secretariat.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein.

Mit dem 1. Juli beginnt das 2. Halbjahr für den Bezug des nicht nur für den Bauern und Weinärtner, sondern für jedermann nützlichen, inhalts- und lehrreichen

landwirtschaftlichen Wochenblatts.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dasselbe unentgeltlich. Diejenigen, welche dem Verein beizutreten wünschen wollen dies dem Unterzeichnetem innerhalb der nächsten 3 Tage anzeigen. Der Jahresbeitrag zum Verein beträgt 2 M.

Secretär Kölle.

Willst Du Dich über die politischen Fragen richtig informieren, so lese die von Redakteur Schrempf, einem wahren Volkstfreund, aufs beste redigierte **Deutsche Reichspost.**

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Ergeht Dienstag, Donnerstag, Samstag u. Sonntag.
Abonnementpreis in Schorndorf vierteljährlich
1 Mt. 10 Pfg., durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.

Donnerstag den 8. Juni 1893.

Insertionspreis:
eine viergespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
Zusatz 10 Pfg. wöchentlich. Beilagen:
Unterhaltungsblatt und Augenfreund.

Farbige
Vorhangstoffe,
Tischdecken,
Möbel-Cröpe,
braune Zeltuch-
Keste
empfehlen billigst
A. F. Widmann.

Feinstes
Salat-Del
garantirt reines
Mohn-Del
per Pfd. = 1/2 Str. 55 S. (Bei
Mehrabnahme billiger) empfiehlt
J. Zeyher.

Vom 9. bis 30. Juni
ist verreckt!
Fried. Vogel,
Spezialist für Zahnheilkunde
früher Assistent in Hannover
und Paris. Stuttgart,
Herzogstr. 17. Telefon 932.

Schorndorf.
In der Nacht vom Freitag auf
Samstag ist vor dem Gast-
haus zum **Mühle** hier von
einem Einpännerhühner ein
Pferdetisch **weggenommen**
worden. Derselbe wurde im Mühle
abgegeben werden, widrigenfalls der
bekannte Dieb vor Gericht belangt wird.

Eine durch längeren Aufenthalt
in Frankreich und England für den
Unterricht in der französischen und
englischen Sprache befähigte
Lehrerin
er bietet sich, **Privatunterricht**, ins-
besondere auch in französischer und
englischer Konversation, zu erteilen.
Nähere Auskunft giebt die Me-
diation.

Die
meisten durch Erkältung
entstehend. Entzündung.
können leicht verhütet
werden, wenn sofort ein
geeignetes Hausmittel
angewendet wird. Der
Unter-Pain-Expeller hat
sich in solch. Fällen, als die
beste Sturzmittel
erwiesen u. vieltausend-
fach bewährt. Er wird
mit gleich gutem Erfolg
b. Rheumatismus, Gicht
u. Gliederreizen, als auch
bei Kopfschmerzen, Rück-
enschmerzen, Stützweg u.
s. w. gebraucht und
ist
deshalb in fast jedem
Hause zu finden. Das
Mittel ist zu 50 S. u. 1 Mt.
die Flasche in fast allen
Apotheken zu haben. Da
es minderwertige Nach-
ahmungen giebt, so ver-
lange man ausdrücklich
**Richters Unter-
Pain-Expeller.**

Sängerfest.

Zum Besuch des am Sonntag den 11. Juni in Winterbach
stattfindenden Sängersfestes des „Mittleren Neckgau-Sänger-
bundes“ erlauben wir uns, Freunde und Gönner der Sache freund-
lich einzuladen.
Beginn des Festzugs 1 Uhr.
Namens des Festausschusses Der Gauvorstand
Schultheiß Fischer. W. Lindauer.

Besten Fussbodenglanzlack Farben trocken und in Del abgerieben, Firnisse sowie Ia. Terpentin & Leinöl empfehlen billigst Chr. Bauer.

Prima Gußstahl-Sensen unter Garantie, Ausschuß-Sensen, Sichel, Wehsteine, Hengabeln, empfehle ich in großer Auswahl billigst Julius Lohss.

Goldene Medaillen, Ehren-Diplome.
Leonhard's
leichtflüssige, wasserhelle u. haltbare
Eisengallus-Tinten:
Anthroneen-(blau-schwarz) staatl. geprüfte
Allzweck-(blaugrün) und beständigst.
Eisengallus-(schwarz-do) Das Beste
Deutsche Reichs-(blau-do) für Bücher, Akten,
Documenten-(violett-do) Documente und
Aleppe-Tinte-(rot-blau-do) schriften aller Art.
Copir-Tinten:
Violett-schwarz (dauernd copirfähig),
Von plus ultra (4-5 Copien),
Schwarze Doppel-Copir-Tinte (sofort schwarz)
werden hiermit empfohlen.
Aug. Leonhard, Dresden.
Chem. Fabriken für Tinten, gegr. 1826.
In Schreib- u. Bildg., ev. direct, erhältlich.

Niederlage:
**C. W. Mayer'schen Buchdruckerei,
Buch- & Papierhandlung, Schorndorf.**
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
bestehend seit 1825 **Kölnisches Wasser** bestehend seit 1825
von Joh. Chr. Fodtenberger in Heilbronn
ist nicht nur feinstes Parfüm, sondern auch geprüft vom kgl. Medicinal-
Kollegium und von ärztlichen Autoritäten bei
Augenleiden & geschwächten Gliedern
als unübertroffen empfohlen.
In Flaschen à 35, 60 und 100 Pfg.
Alleinverkauf in Schorndorf bei **Chr. Bauer.**

Epilepsie (Fallsucht) Krampf & Nervenleiden heilt ohne Berufsstörung selbst in den veraltetsten Fällen, ge- wöhnlich in 3 Tagen, auch brieflich, Gestützt auf mehr als 26jährige Erfolge, ohne Rückfall bis Heute, (20 J. Post. 4. J. 1872.) **D. Mahler,** Specialist, Nymwegen b. Cleve.

Zur Entfernung von
**Hühneraugen
und harter Haut**
empfehle ich ihre anerkannt bewährten
Mittel die
Ganpp'sche Apotheke.

**SUPPEN
MAGGI
WURZEL**

Sardens
patentirte
**Leuch- &
Wasser-
Lampe**
übertrifft alles bis
jetzt Dagewesene.
Größte bekannte
Leistung!
Keine Verstopfung
mehr!
Unentbehrlich für
Landwirte, Fabrike
und Wasserbauten.
Auf beliebige Höhe verstellbar.
Alleinverkauf für Schorndorf und
Umgegend:
Th. Veil, mech. Werkst.

Ia. Qualität Masthosenfleisch kostet von heute an das Pf. 56 S. Fr. Giesmann, 3. Gruppe.

Martoffel hat zu verkaufen Joh. Schaal i. d. Hüll gasse.

Unter-Pain-Expeller Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rücken- & Gelenks- schmerzen und Erkäl- tungen ist in allen Weltteilen bekannt und hat sich durch ihre vielfältig. Erfolge überall den Ruf als **das beste** aller Hausmittel erworben. Der echte Unter-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche und ist somit auch das billigste **Hausmittel.**

Preise auf dem Stuttgarter
Wochenmarkt vom 3. Juni.

1 halb Kilo süße Butter	M. 1.10-1.20
1 " " laure Butter	M. 1.-1.10
1 " " Rindschmalz	1.30
1 " " Schweineschmalz	..75
1 Liter Milch	..16
10 frische Eier	..55
10 Kaffee	..
1 Kilo Weißbrot	..26
1 Kilo Galweißbrot	..24
1 Kilo Schwarzbrot	..20
1 Paar Wexen wiegen 80-120 Gramm	..
1 halb Kilo Mehl Nr. 0	..20
1 " " Mehl Nr. 1	..18
1 " " Karoffeln	..3
1 " " Erbsen	..18
1 " " Bohnen	..28
1 " " Bohnen	..17
1 " " Schenfleisch	..70
1 " " Rindfleisch	..55
1 " " Schweinefleisch	..65
1 " " Kalbfleisch	..65
1 " " Hammelfleisch	..66
1 Gans	.. bis ..
1 Ente	2.50 bis ..
1 Huhn	..
1 Taube	1.50
50 Kilo Kartoffeln	..80
50 Kilo Weizen	3. bis 3.50
50 Kilo Roggen	8.50
50 Kilo Hafer	9.-10
50 Kilo Gerste	9.50 bis 9.80
50 Kilo Gerste	9.- bis 10.-
50 Kilo Gerste	6.50 bis 7.-
50 Kilo Erbsen	4.- bis 4.50
1 Raumeter Buchenholz	12.-
1 Raumeter Birkenholz	11.-
1 Raumeter Tannenholz	10.-
Preise in der Marktalle:	..
1 halb Kilo Rindfleisch	..54
1 halb Kilo Schweinefleisch	..65
1 halb Kilo Kalbfleisch	..65
1 halb Kilo Hammelfleisch	..60

Schorndorf.

(Fortsetzung des Berichtes
der Wähler-Versammlung der deutschen und
conservativen Partei.) Ist vielleicht im Jahre
93 das Verhältnis zu unseren Nachbarn ein
anderes als im Jahre 1887? — und in solchen
Tagen kommen die Herren von der Volkspartei
und sprechen: Weg mit dem Militarismus. Soll
uns Frankreich überflügeln an Opfermut und
an Vaterlandsliebe? Die heutige Stimmung
in Frankreich gleiche derjenigen in Preußen in
den Jahren 1806—1813, wo das in der Schlacht
von Jena durch Napoleon besiegte Preußen sich
erhob und seine geknechteten Bürger sich wie
Stahl und Eisen zusammenschlossen, um die
herrlichen Thaten der Freiheitskriege zu voll-
bringen. Wo bleibt bei uns die Vaterlands-
liebe und der Opfermut, das zu erhalten, wofür
unser Vater und Großvater gestritten haben?
Und wer verdient es der Regierung, wenn sie
für die Zukunft die Verantwortung zu tragen
nicht vermag ohne eine Verstärkung unserer
Kräfte? Wenn es einmal schief geht, wer
trägt die Verantwortung? doch nicht die Volkspartei,
sondern die Regierung! Und nun kommt
die Regierung einer längst gestellten Forderung
des Volks entgegen mit Gewährung der 24jährigen
Dienstzeit, verlangt aber als Gegenleistung in
Anbetracht der Weltlage die Bewilligung der
Militärvorlage, warum stellt sich die Volkspartei
jetzt so dagegen? nur deshalb: weil
die Regierung es jetzt will.

Die Durchführung der allgemeinen Wehr-
pflicht steht auf dem Programm der Volkspartei.
So lange die 24jährige Dienstzeit und mit ihr
die gerechtere Heranziehung der Wehrfähigen
nicht zu erreichen war, hat die Volkspartei eifrig
dafür agitiert. Ihre Vorstellungen aus jener
Zeit stimmen so vielfach überein mit dem, was
jetzt die Militärvorlage darstellt, das jetzt erreicht werden
soll, daß es sich verlohnt, ihre früheren Vor-
stellungen wiederzugeben. So schreibt der Beob-
achter in seiner Nummer vom 2. Dez. 1886
in einem Leitartikel:
„Sollte der Reichstag die Heeresvermehrung

mit zweijähriger Dienstzeit anbieten, so würde er
in den weitesten Schichten der Bevölkerung eine so
feste Position haben, daß er allen kommenden Ge-
eignissen ruhig entgegensehen könnte. Da-
ber ist die Hauptsache, daß der Kriegszustand unseres
Heeres kein Abbruch geschähe, wenn mit der Ver-
mehrung der Einstellungsziffer zugleich die zwei-
jährige Dienstzeit eingeführt würde.“
Ein andermal, in der Nummer vom 11.
Dez. 1886, beginnt ein Artikel des Beobachters:
„Abkürzung der Dienstzeit ist das erste und
dringendste Verlangen der Demokratie in Deutsch-
land. Innerhalb zweier Jahre kann ein ziemlich
normaler Mensch mehr als hinreichend ausgebildet
werden. Einzelne Stimmen gehen sogar schon auf
1 Jahr herunter. Um so bedauerlicher, aber auch
um so berechtigter erscheint da die Forderung der
deutschen Volkspartei, welche einen möglichst
großen Prozentsatz des Volkes wehrfähig
machen will.“
In derselben Nummer des Beobachters wird
Stellung genommen zu der Rede Weyers von
der „Sünder Schuld des Bruderkriegs von 1866“,
in der er bekanntlich an der damaligen Septen-
natsvorlage eines befristeten der Erhöhung
der Präsenzzeit. Ueber diese Rede schrieb der
Beobachter der Frankf. Ztg. folgend:

„Christliche Durchführung der allgemeinen Wehr-
pflicht verlangt die Volkspartei; das muß sie einer
Erhöhung der Präsenzzeit geneigt machen;
denn man kann erst von Durchführung der Wehr-
pflicht reden, wenn jeder zum Wehrdienst tau-
gliche Bürger auch wehrhaft gemacht wird und zwar
wehrhaft in gleicher Weise. ... Ein Heer, das
im Frieden alle Wehrfähigen genügend ausbildet,
um sie im Kriege wirksam verwenden zu können,
ein Heer auf der verfassungsmäßigen Grundlage,
dessen Erfordernisse alljährlich die Volksvertretung
zu prüfen und zu bewilligen hat, für das die Mittel
von rechts wegen aufzubringen sind, das ist eine
Plattform, mit der die Demokratie vor dem Lande
wie vor dem Richterstuhl der Geschichte wohl be-
stehen kann.“
Ja selbst den Satz: „Je mehr Soldaten
ausgebildet werden für den Krieg, desto
besser“, hat einst der Beobachter für richtig

Der Zug Schill's nach Stralsund im Jahre 1809.

Aus dem Nachlaß eines Zeitgenossen.
(28. Fortsetzung.)
Nur einzelne holländische Voltigeurs schwärmen
nach wie toll und ohne Grund schiefend,
durch die Johannis- und Fährstraße. In die-
sem Augenblick erschien (etwa um 2 Uhr) der
Major von Schill; im Galopp und in Begleitung
eines Husaren sprengte er den Säbel schwingend
wieder die Fährstraße hinauf und erschrocken
wie die einzelnen Holländer ihm zu beiden
Seiten aus, trocken hinter die Kellerwappentür
und schloß ihm nach. Schill wandte sich in die
Johannisstraße, sprengte den feindlichen General-
stab auseinander und hieb den holländischen Bri-
gadegeneral, Carriere vom Pferde. (Er wird
erzählt, Schill habe gerufen: „Hundsdönn! bestell
mir ein Quartier!“) Er hieb sich dann noch
mit zwei dänischen Husaren herum und scherte
vor ihnen verfuhr, nach der Fährstraße zurück.
Schill schaute in's Sattel, warf den Kopf auf

gehalten, indem er nach der Frei. Ztg. folgen
des Schrieb (6. Febr. 1887):
Zudem handelt es sich bei allen Festlegungen
des Reichstags nicht um die Friedenspräsenzstärke,
einzig und allein um die Friedenspräsenzstärke.
Im Falle eines Kriegsausbruchs oder unmittelbarer
Kriegsgefahr hat der Kaiser verfassungsmäßig das
Recht, selbständig über die Kriegszustände zu bestim-
men. Auch giebt es keine Partei im Reichstage,
welche nicht von dem Wunsche erfüllt wäre, daß
Deutschland im Kriege so stark wie möglich sei.
Je mehr Soldaten ausgebildet werden für den
Krieg, desto besser.“
Was hier die Demokratie verlangt, ist jetzt
zu einem guten Teil zu erreichen im Wege der
Verständigung mit der Regierung. Jetzt aber
wird die Forderung der ehrsüchtigen Durchführung
der allgemeinen Wehrpflicht seitens des frei-
und eigensinnigen Flügels der Volkspartei wie
seitens des schwächlichen Flügels, der sog. „deut-
schen“ Volkspartei, verleugnet; sie schlagen ihre
eigenen Programme in den Wind, noch schlimmer
als die Verleugnung des eigenen Programms
eine Verständigung mit einer Regierung.
Ein ausgezeichnete Kenner der deutschen
Geschichte und des französischen Volkes bezug-
lich der heutigen Zustände sage: Die Volkspartei
spreche immer nur von den Rechten, aber nie
von den Pflichten des Volkes, — und wenn
heutzutage sich die Wohlhabenden und Reich-
en verpflichtet fühlen, die Last der Kosten für die
Militärvorlage auf ihre Schultern zu nehmen,
werde von Seiten der Volkspartei sofort erwidert,
wenn auch jetzt diese Besteuerung der Reich-
en in Aussicht gestellt werde, später müsse
das ganze Volk dafür aufkommen und die Be-
steuerung der Vermögenden bleibe auf dem Papier
stehen; die Progressiv-Einkommenssteuer habe
die Volkspartei ja schon längst auf ihr Pro-
gramm geschrieben, aber sie sei eben auch nicht
leicht durchführbar. Darauf habe er zu erwidern,
daß niemals seitens der Volkspartei damit
Ernst gemacht worden sei. Aber die größten
Nationalökonomen wie Neumann (Tübingen)

vergessen zu vermeiden, da Schill schon gefallen
sei. Daß die Holländer das Behere schon gewußt
haben sollten, ist mir sehr ungläublich; dennoch
hat jene Behauptung wirklich statt gefunden. Eine
Lüge bringt ihrem Urheber selten Gewinn; das
war auch hier der Fall. Drümmen benötigte jede
Behauptung, um Zeit zu gewinnen. Im Einver-
ständnis mit seinen braven Offizieren und Husaren
verlangte er, die Leiche Schill's in Augenschein
nehmen zu dürfen und ferner freien Abzug nach
der preussischen Grenze, wo er sich auf Gnade
oder Ungnade den preussischen Behörden ergeben
wollte. Die Lieutenanten v. d. Horst und v. von
Mudorf wurden zum Unterhandeln an den General
Grotten in die Stadt geschickt und es wurde ein
Waffenstillstand bis zu deren Rückkunft festgestellt.
Ich sah jene beiden Officiere, als sie in Begleitung
einiger holländischer Officiere von der Leiche zur-
rück kamen; ihr Blick war ein trauriger, lummer-
voller.
(Fortsetzung folgt.)